

238). Die *scolae* hatten beim feierlichen Gotteslob bestimmte Teile des Officium vorzutragen und in den freien Stunden wurden sie in das Verständnis der *lectiones* (Abschnitte aus der hl. Schrift) eingeführt. *Lectionibus vacare* bedeutet nicht „Leseunterricht halten“ (S. 50), ebensowenig darf unter *lectiones officiorum* „wissenschaftliche Vertiefung des liturgischen Unterrichts“ (S. 49) gesehen werden. In Metz nun war das Officium allmählich so angewachsen, daß die *scolae* die übrige Zeit zum Erlernen der Texte und Melodien — eine schriftliche Fixierung der Melodien brachte erst Guido von Arezzo — brauchte, zum Verstehen der Texte aber nicht mehr kamen. Um Abhilfe zu schaffen, kürzte und verbesserte Agobard das Antiphonar. Reform des „Gesangunterrichts“ kann man das nicht gut nennen (S. 88).

Dankbar müssen wir St. sein für die klare Herausschälung der an den damaligen Bildungsbestrebungen beteiligten Persönlichkeiten und Stände. An Hand der Quellen zeigt er den Anteil auf, den die Bischöfe an der Bildungsreform hatten. Nur durch deren treue Mithilfe ward der Erfolg ermöglicht. Damit hat St. der Forschung die Aufgabe nahegelegt, nunmehr in einzelnen die Bemühungen der Bischöfe und Äbte um die Bildungsreform innerhalb ihres Sprengels zu untersuchen.

St. Bonifaz.

P. Benedikt Herrmann.

Moreau, Edouard de, Saint Amand. *Apôtre de la Belgique et du Nord de la France*. Museum Lessianum, Löwen 1927. 8°. XI u. 367 S.

Der Jesuit Moreau, Professor der Kirchengeschichte am theologisch-philosophischen Kolleg in Löwen hat mit der vorliegenden Biographie des hl. Amandus die Literatur über das dem Benediktinertum unmittelbar vorausgehende Mönchtum unzweifelhaft bereichert. Das Buch ist methodisch sehr gut aufgebaut und durchgeführt. Das reiche, von phantastischen und unhaltbaren Ansichten nicht immer freie frühere Schrifttum über die merowingisch-fränkische Zeit beherrscht er mit gesunder, selbständiger Kritik; daß er gerade deutschen Forschern, vor allem einem Krusch, sehr bedeutende Anregungen verdankt und dies auch unumwunden anerkennt, erfüllt uns Deutsche mit freudigem Stolz. Der eigentlichen Lebensbeschreibung des Heiligen geht eine sehr ausführliche kritische Einleitung voraus, die sich von hyperkluger Scharfsinnigkeit ebenso frei hält wie von leichtgläubiger Vertrauensseligkeit; ein liturgiegeschichtlicher Anhang, eine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur, ein Index aller Eigennamen und eine ausführliche Inhaltsangabe beschließen das Werk. Den größten Wert der Biographie selber sehe ich nicht so fast in dem bei aller Liebe zum Heiligen doch mit ruhiger Sachlichkeit gezeichneten Lebensbild des Apostels von Belgien und Nordfrankreich als in dem überaus reichen, kulturgeschichtlichen Rahmen, in dem die Persönlichkeit des hl. Amandus hineingestellt ist. Die auf solche Weise entstandene Geschichte eines einzelnen Heiligen wird so zu einer wertvollen Kirchengeschichte vor allem des vorkarolingischen Belgien. Daß man in der Auffassung mancher Einzelfrage auch anderer Ansicht sein kann, weiß jeder, der sich in jene verworrene Zeitläufte einzuarbeiten versuchte; die Beantwortung solcher Fragen wird oft von der nationalen, ja sogar bisweilen von der weltanschaulichen Einstellung der einzelnen Beurteiler abhängen. — Das Buch verdient Empfehlung und Beachtung.

Schäftlarn.

P. Sigisbert Mitterer.

The Lyfe of Saynt Radegunde. Edited from the copy in Jesus College Library by F. Brittain. Cambridge, University Press, 1926.

In einem hübschen Bändchen bietet uns der Herausgeber die englische Legende der hl. Radegund, Jungfrau und Äbtissin in Poitiers († 587), welche